

# Säkulares Judentum ?!

## ISRAEL

Wer im Sommer an den Stränden bei Tel Aviv unterwegs ist oder in dieser belebten Stadt durch die Einkauf-Straßen streift, hat nicht unbedingt den Eindruck er sei in Israel. Allein die hebräischen Schriftzeichen in der Werbung und den Auslagen deutet darauf hin. Sonst könnte das auch eine moderne Großstadt irgendwo sonst in der großen Welt sein. Anders Jerusalem. Dort prägen, nicht nur in der Altstadt, die auffällig gekleideten, orthodoxen Juden das Bild der Stadt und machen darauf aufmerksam, dass man in einem religiös geprägten Lebensumfeld unterwegs ist.

Ein säkulares Leben prägt viele jüdische Staatsbürger Israels in den modernen Städten des Landes, ein Leben in dem die Religion zwar eine Rolle spielt, aber nicht dominant ist.

Drei Jahre lang (2009 bis 2012) wurden dazu die in Israel lebenden Juden nach ihren religiösen Überzeugungen und Gewohnheiten befragt. Es war nach 1991 und 1999 die dritte Befragung dieser Art und sie weist auf interessante Tendenzen hin.

80% der Befragten glauben ganz selbstverständlich an die Existenz Gottes und daran, dass gute Taten eine Belohnung nach sich ziehen. Die weitaus größte Mehrheit der israelischen Juden sind also zumindest in einem allgemeinen (theistischen) Sinn religiös.

Das muss aber nicht in ein religiöses Leben münden, denn 43% der Befragten gaben an, sich selbst als „säkular“ zu begreifen<sup>1</sup>. Allerdings dürfte die Bandbreite der Bedeutung von „säkular“ groß sein. Immer noch 56 % der Juden in Israel glauben an ein Leben nach dem Tod und die Hälfte aller in Israel lebenden Juden (51%) geht weiterhin vom Kommen eines Messias aus. Solche Zahlen erinnern an ähnliche Untersuchungen unter den Christen in Deutschland.

Von den Juden Israels, die der Religion etwas abgewinnen können, bezeichnen sich 32% als traditionell, 15% als religiös (2009: 11%) und 7% als orthodox, zwei Prozentpunkte mehr als zehn Jahre zuvor. Damit ist in den letzten Jahren in Israel das Interesse an Religion und die Ausübung der Religiosität sogar gestiegen, obwohl lange vom Gegenteil ausgegangen wurde.<sup>2</sup>

Nur 3% der in Israel Befragten bezeichnen sich als antireligiös.

1 32% der Juden, die sich selbst als säkular definieren, zeichnen sich dabei durch eine höhere Bildung aus.

2 Dieser Vormarsch des orthodoxen Judentums in Israel führt unter anderen dazu dass nicht wenige der sich säkular verstehende Israelis auswandern. Viele säkulare Juden wollen aus Israel fort, weil die Religiösen dort immer mehr den Ton angeben. Niemand weiß genau, wie viele Israelis deswegen in die USA übersiedelt sind, schon deshalb, weil das ein Politikum ist, über das die israelische Regierung keine Statistiken veröffentlicht. Schätzungen von „Isidern“ in Amerika gehen davon aus, dass von den jährlich ca. 18.000 mit einem Arbeitsvisum nach Amerika einreisenden säkularen Israelis bis zu 20% entweder illegal in den USA bleiben oder aber durch Heirat mit einem jüdischen USA-Bürger die Einbürgerung anzielen.

Mindestens 40% der Juden in Israel leben also, im Durchschnitt der Befragungsergebnisse, ihren jüdischen Glauben sehr bewusst.

Der Rest der in Israel lebenden Juden erinnert sich „während den Feiertagen und in Notzeiten“ an Gott, wobei das im Vergleich zu – beispielsweise – Europa überdurchschnittlich ist. So fasten immer noch 68% aller Juden am Jom Kippur, dem höchsten jüdischen Feiertag. Am Schabbat gehen nur 11% der Juden arbeiten und 16% einkaufen. Auf den in orthodoxen Kreisen streng verbotenen Medienkonsum wird jedoch nicht von allen verzichtet: 65% der Juden in Israel schalten am Schabbat den Fernseher ein und 52% surfen im Internet.<sup>3</sup>

Die jüdischen Traditionen gelten insgesamt für viele weiterhin als hohes Gut und werden dementsprechend auch mit oder ohne religiöse Überzeugung gepflegt: 72% der jüdischen Familien essen koscher und 84% der Juden geben an, dass die Familie für sie einen hohen Stellenwert hat, besonders das Zusammensein am Schabbat. In zwei von drei jüdischen Familien brennen zum Schabbateingang am Freitag Abend die Schabbatkerzen.

Der Umfrage zufolge betrachten sich etwa 67% der in Israel lebenden Juden immer noch als Gottes auserwähltes Volk, weswegen auch nur 44% der Juden im Konfliktfall der Demokratie den Vorrang vor den Gesetzen der Halacha geben würden.<sup>4</sup>

## AMERIKA

Am 01.10.2013 wurde in Amerika eine Untersuchung veröffentlicht, die sich mit der Frage der Religiosität der in Amerika (USA) lebenden Juden beschäftigt. In den Vereinigten Staaten leben mit rund 6,8 Millionen weltweit die meisten Juden. Der jüdische Anteil an der amerikanischen Gesamtbevölkerung ist jedoch seit den 1950er-Jahren um die Hälfte gesunken.<sup>5</sup>

Die vom Pew Research- Center<sup>6</sup> in den USA veröffentlichte reprä-

3 85% der Befragten erklären, es sei wichtig, jüdische Feiertage traditionell zu begehen, doch sie tun es nur selektiv. 90% halten den Seder-Abend an Pessach für wichtig, 82% erklären, sie zündeten Kerzen an Hanukka an. Weniger, nur 67%, essen kein Chametz (gesäuertes Brot) an Pessach, 86% fasten an Yom Kippur, 36% hören die Esther-Rolle an Purim. 93% der Befragten denken, ein Jude könne ein guter Jude sein, auch wenn er nicht den religiösen Traditionen folgt.

4 Damit korrespondiert eine andere Untersuchung in Israel, nach der mehr als 50% der jüdischen Bevölkerung bereit wären, ein politisches System im Land zu unterstützen, in dem die nichtjüdischen Staatsbürger Israels mit weniger Rechten ausgestattet wären.

5 Diese Entwicklung sieht man in Israel mit großer Besorgnis.

6 Das Pew-Forschungszentrum, engl. Pew Research Center, bis 1995 Times Mirror Center for the People & the Press, ist ein Meinungsforschungsinstitut mit Sitz in Washington, D.C., benannt nach dem US-amerikanischen Ölindustriellen Joseph Newton Pew (1848–1912). Das Zentrum ermittelt Informationen, Meinungen und Trends, die die Vereinigten Staaten und die Welt betreffen. Die Organisation wurde zunächst von

sentative Umfrage belegt, dass jeder Fünfte amerikanische Jude angibt, nicht an Gott zu glauben.

Die Ergebnisse der Umfrage besagen, dass in den USA vor allem die jüngeren Juden Probleme haben, sich religiös zu identifizieren. Die Unterschiede zwischen den Generationen sind erheblich: 93% der jüdischen Amerikaner, die zwischen 1914 und 1927 geboren sind, geben noch an, religiös zu sein. Aber nur 68% der nach 1980 geborenen Juden sehen sich als religiös.

Insgesamt 22% der US-Juden bezeichnen sich selbst als Atheisten, Agnostiker oder sind keine Anhänger einer bestimmten Religion. Das ist innerhalb des Judentum ein sehr ernst zu nehmendes Phänomen, vor allem, weil man nach klassischem jüdischen Verständnis quasi „automatisch“ zum Juden wird, durch die Geburt aus einer jüdischen Mutter und ein absichtsvolles Sich-Erklären als zugehörig zur Religionsgemeinschaft, wie das Christentum dies in der Taufe kennt oder in der säkularen Gesellschaft im Gang auf das Standesamt und in der offiziellen Eintragung dort im Register, nicht bekannt ist.

Weiterhin gibt ein Drittel der Juden, die in einer Mischehe leben, an, ihre Kinder nicht jüdisch-religiös zu erziehen, so die Ergebnisse der Umfrage.<sup>7</sup>

In den USA entstanden ist zudem eine eigene a-religiöse jüdische Bewegung: das humanistische Judentum.

Das Humanistische Judentum ist eine Bewegung, die als Quelle jüdischer Identität die jüdische Kultur und Geschichte hervorhebt anstatt des Glaubens an einen übernatürlichen Gott. Statt des Gottesglaubens stehen der Mensch und sein Einfluss auf das Leben im Mittelpunkt. Die philosophischen Anschauungen der Bewegung wurzeln im Humanismus und Säkularismus<sup>8</sup>.

Als entscheidende Eigenart des humanistischen Judentums erfolgen seine Rituale und Zeremonien ohne Gebete oder anderweitige Anrufung eines übernatürlichen Gottes.

Die 1963<sup>9</sup> gegründete Vereinigung wurde 1986 auch international.

---

dem Zeitungskonzern Times Mirror Company (The Los Angeles Times u.a.); seit 1996 von den gemeinnützigen The Pew Charitable Trusts finanziert. Seit 2004 ist der Pew Research Center Teil von The Pew Charitable Trusts.

<sup>7</sup> Eine Entwicklung verläuft in den USA allerdings ebenso wie im Heiligen Land: Orthodoxe und ultraorthodoxe Familien haben am meisten Kinder, ihr Anteil an der jüdischen Gesamtbevölkerung nimmt stetig zu. Im Kontext der Gesamtreduzierung der jüdischen Bevölkerung der USA ein besonders beachtenswertes Moment.

<sup>8</sup> Sie lassen sich in diesen Punkten zusammenfassen:

- Ein Jude ist jemand, der sich mit der Geschichte, Kultur und Zukunft des jüdischen Volkes identifiziert;
- das Judentum ist die historische Kultur des jüdischen Volkes, und Religion ist nur ein Teil dieser Kultur;
- die jüdische Identität lässt sich am besten in einer freien, pluralistischen Umgebung erhalten;
- die Menschen haben die Macht und Verantwortung, ihr Leben zu formen unabhängig von einer übernatürlichen Instanz;
- Ethik und Moral dienen menschlichen Bedürfnissen, Menschen entscheiden nach Erwägung der Konsequenzen des Tuns statt nach vorgegebenen Gesetzen oder Geboten;
- die jüdische Geschichte ist wie jegliche Geschichte ein menschliches Phänomen, ein Zeugnis für die Bedeutung der menschlichen Macht und Verantwortung. Biblische und andere traditionelle Texte sind Produkte menschlichen Handelns und am besten durch die Archäologie und andere wissenschaftliche Untersuchungen zu verstehen.
- die Freiheit und die Würde des jüdischen Volkes müssen mit der Freiheit und der Würde jedes menschlichen Wesens einhergehen.

<sup>9</sup> In seiner gegenwärtigen Form wurde das humanistische Judentum 1963 von Rabbi Sherwin Wine gegründet. Als reformjüdischer Rabbi in einer kleinen weltlichen nicht-theistischen Gemeinde in Michigan entwickelte Wine eine jüdische Liturgie, die seine eigenen und die philosophi-

Allerdings ist die Bewegung zahlenmäßig nicht stark, nimmt aber zu. In den 80er Jahren wurde dazu in Jerusalem ein internationales Institut gegründet, das in den USA und in Israel Rabbiner, Pädagogen und Führungspersönlichkeiten ausbildet, sich für Pluralismus einsetzt und Zeremonien abhält. Dieses Institut „Tmura“ engagiert sich innerhalb Israels z.B. im Bemühen eine zivilrechtliche Eheschließung im Land einzuführen, nimmt Einfluss auf die Gestaltung von Lehrplänen von Schulen und engagiert sich insbesondere in Fragen der gesellschaftlichen Gleichberechtigung von Frauen.

Im Kontext der Tatsache, dass in Israel die Gruppe derjenigen stetig wächst, die sich als religionslose, jüdische Israelis registrieren lassen wollen, hatte der israelische Schriftsteller Yoram Kaniuk diese Form der Trennung von Staat und Kirche in Israel auf lokaler Ebene gerichtlich durchgesetzt. Man könne durchaus zur jüdischen Nation gehören, ohne zugleich der jüdischen Religion anzugehören, urteilten die Tel Aviver Richter<sup>10</sup>. Vor dem Obersten Gerichtshof scheiterte Kaniuk aber im Dezember 2011. Nach Ansicht der Richter betreffe Kaniuks Wunsch, als religionsloser Jude registriert zu werden, kein allgemeines Interesse oder grundsätzliches Problem, welches gelöst werden müsse.

Stand: November 2013

---

schen Anschauungen seiner Gemeinde reflektierte, indem sie jüdische Kultur, Geschichte und Identität zusammen mit humanistischer Ethik unter Ausschluss aller Gebete und Verweise auf einen übernatürlichen Gott in den Mittelpunkt stellte.

<sup>10</sup> Offen bleibt in diesen komplexen Konstellationen die Frage danach, ob es ein solches nicht-religiöses Judentum überhaupt geben kann; eine Fragestellung die das Christentum kennt aus den Überlegungen von K. Barth, den Begrifflichkeiten von D. Bonhoeffer und den Ausführungen von J.B. Metz. Offen bleibt auch die Frage wie man eine „jüdische Nation“ zu verstehen habe.